

großer Zahl der Faulbaum (*Rhamnus frangula* L.) angesiedelt, und das Geißblatt rankt üppig im Gezweige empor. Freiere Stellen hat die Rohrkolbe besiedelt in enger Gemeinschaft mit dem Wollgras. An höher gelegenen Orten tritt der Moorcharakter des Geländes deutlicher hervor, so besonders in seinem östlichen Teile. Dort findet man neben dürtigen Kiefern vor allem Birken in größerer Zahl; Kienporst und Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum* L.) treten auf. Die breiten, grasbewachsenen Waldschneisen und die Wegränder aber sind beliebte Tummelplätze für die verschiedensten Tagfalter. Das ist das Gebiet, in dem *Agrotis subrosea* Stph. var. *subcaerulea* Stgr. vorkommt.

Aus den Aufzeichnungen Herings kann leider nicht mit Sicherheit geschlossen werden, daß ihm dieses Fanggebiet schon damals genau bekannt gewesen ist. In dem benachbarten Stepenitz zwar hat er eifrig gesammelt. Wahrscheinlich ist unsere *Agrotis*-Art im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts noch nicht zu finden gewesen, sondern erst nach dieser Zeit eingewandert. Betrachtet man die Lage ihrer Flugplätze (Finnland, baltische Provinzen, Ostpreußen, Schweden und nun Pommern), so scheint die Art bestrebt zu sein, ihr Verbreitungsgebiet nach Westen auszudehnen.

Parthenogenesis bei *Orgyia dubia*.

Auf meiner vorjährigen Sammelreise in den Steppen Südrußlands hatte ich Gelegenheit, einen mir bis dahin vollständig unbekanntem Fall von Parthenogenesis zu beobachten. Unweit der Wolga fand ich auf einem Schutthaufen an einer Meldenart die Raupen von *Orgyia dubia* in großer Anzahl. Die Art war in der ganzen Gegend nicht gerade selten, aber nirgends hatte ich gerade so kräftige Raupen gefunden, wie hier. Um den Falter in Anzahl zu erhalten, nahm ich gegen 300 Raupen mit. Diese verpuppten sich auch sofort in einer großen, fest verschlossenen Holzkiste. Die Schlüpfzeit der Falter mußte schon längst herangekommen sein, aber nichts rührte sich in meinem Kasten. Ich nahm daher an, daß der gänzliche Abschluß des Lichtes die Tiere getötet hätte, und öffnete einige von den Gespinsten. Ich fand darin aber keine toten Puppen, sondern die fertig entwickelten flügellosen Weibchen und mit diesen zusammen eine große Anzahl Eier lose im Gespinst liegen. Ich wartete nun noch einige Tage in der Hoffnung, daß doch noch Männchen schlüpfen würden. Statt dessen fand ich eines Morgens den Kasten mit Tausenden von kleinen *dubia*-Räupchen angefüllt. Ich öffnete nun alle Gespinste und fand überall das Gleiche, nämlich nur weibliche Falter und mit ihnen zusammen in jedem Gespinst einige hundert Eier, die sämtlich die Raupen ergaben. Nicht ein Männchen kam mir bei dieser Zucht zu Gesicht.*)

Eine Zucht der nächsten Generation ergab männliche und weibliche Falter. In diesem Falle wurden die Raupen aber in einer anderen Gegend gesammelt.

Hermann Rangnow, Berlin.

*) Anmerk. d. Red.: Leider hat Herr Rangnow die aus den Eiern der unbefruchteten ♀♀ erhaltenen Raupen nicht großgezogen, sondern mußte sie seines vielen Umherreisens wegen aussetzen. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Raupen wiederum nur weibliche Imagines ergeben haben.

Cheimatobia (*Operophtera*) *brumata* L.*)

— Von Otto Richter, Stettin. —

Der kleine, unscheinbare Falter erregt schon dadurch besonderes Interesse, daß sich seine Hauptlebenstätigkeit so ganz außerhalb derjenigen Zeit vollzieht, in der man die Schmetterlinge zu beobachten gewöhnt ist. Seine Flugzeit fällt nämlich in die Monate Oktober bis Dezember.

Verschwunden sind längst seine Genossen, deren sorgloses, neckisches Spiel uns an schönen, sonnenhellen Tagen des Frühlings und des Sommers erfreute. Tausende unter ihnen sind den Weg alles Irdischen gegangen, um einem neuen Geschlechte Platz zu machen, das nun als Ei, als Raupe oder Puppe den kalten Winter überdauert. Ungezählte Scharen wissen aber auch als Schmetterling den Winter zu ertragen; sie werden im Frühjahr mit den ersten lauen Lenzwinden wieder erscheinen, um sich nach langer, strenger Haft von neuem ihres Daseins zu freuen. Aber auch diese überwinternden Arten suchen schleunigst ein Versteck, verkriechen sich in Ställe, Scheunen und Keller oder verbergen sich unter Laub und Moos, sobald der Herbst die ersten Nachtfroste ins Tal schickt und Feld und Wald mit weißem Reif überzuckert. Sie fliehen aus einer Zeit, die ihnen am Tage den belebenden Sonnenschein vorenthält, in der Nacht aber die todbringende Kälte sendet. Nur einer unter den Faltern wagt es, dem strengen Regimente des Herbstes zu trotzen: unser Frostspanner.

Wenn rauhe Stürme auch die letzten Blätter von Bäumen und Büschen gefegt haben, wenn des Morgens auf allen Dächern zarter Reif glitzert, dann ist seine Zeit gekommen. Dann regt es sich im Garten- und Waldboden; die Puppenhülle zerspringt, und der Schmetterling kriecht hervor. Wohl die wenigsten Menschen achten des kleinen Tieres am Stamme des Obstbaumes; denn es trägt ein unscheinbares Kleid. Rotgrau oder bräunlich sind seine zarten Schwingen, und auch die dunkleren, überaus veränderlichen Querstreifen, sowie die feinen Wellenlinien können kaum als Schmuck gelten, da sie zu wenig auffallen. Die Flügelspannung beträgt nur 16 - 18 mm. So zeigt sich uns das Männchen des Frostspanners.

Das Weibchen würden Uneingeweihte, wenn es ihnen einmal durch Zufall zu Gesicht kommen sollte, niemals für einen Schmetterling halten. Es sieht aus wie ein mißgestalteter Wurm, der die verhältnismäßig langen und kräftigen Beine nötig hat, um den starken, mit Eiern prall gefüllten Leib zu tragen. Statt der Flügel besitzt das Tierchen nur wenige Millimeter lange Stummel, die bei genauer Betrachtung auf grünlichem Grunde schwarze Querbinden zeigen. Wer aber diese Weibchen einmal im Freien oder in der Gefangenschaft beobachtet hat, ist erstaunt über die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit der sie ihre schwere Bürde fortbewegen. Hat es die Natur ihnen versagt, frei und geschickt durch die Luft gaukeln zu können, so hat sie ihnen dafür die Fähigkeit gegeben, flink und sicher am Baumstamme, auf seinen Aesten und Zweigen Spaziergänge in luftiger Höhe zu machen. Dabei haben die Tierchen zugleich gute Gelegenheit, nach vollzogener Befruchtung ihre Eier in Risse und Spalten der Rinde abzusetzen. Ihre Lebensdauer ist nur kurz; Geburt, Liebesglück und Todesschauer liegen eng beieinander. Züchtig und sittsam harret das Spannerweibchen

*) Aus der Sitzung vom 20. November 1911.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Rangnow jr. Hermann

Artikel/Article: [Partbenogenesis bei Orgyia dubia. 334](#)